

Wohntürme im eisenzeitlichen Israel?*

Ulrich Hübner - Heidelberg

Bei den unter der Leitung von V. FRITZ durchgeführten Ausgrabungen¹ auf dem Tell el-^QOrême am Nordwestufer des Sees Gennesaret wurden in den beiden Arealen B 1 und B 2 auch Teile der Zitadelle (Stratum I) freigelegt². Die Zitadelle (Abb. 1) bildet ein plateauartiges, unregelmäßiges Viereck von ungefähr 60-70 m Länge und 30-45 m Breite und umfaßt damit eine Fläche von etwa 0,25 ha. Sie war an allen vier Seiten von Massivmauern geschützt. In der Nordecke wurde eine auffallend große, rechteckige Bastion gefunden und teilweise freigelegt. In ihrer unmittelbaren Nähe lag der einzige Ein- bzw. Ausgang der Zitadelle; an ihrer Südostfassade, die bis zu einer Höhe von 2,25 m erhalten ist, lagen mehrere Wohnhäuser, von denen zwei vollständig freigelegt werden konnten.

Laut Keramik und Kleinfunden³ ist die Zitadelle wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts errichtet und am Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr. zerstört worden. Stratigraphische Beobachtungen lassen den Schluß zu, daß die Bastion in Stratum II errichtet und in Stratum I wiederbenutzt wurde. Sie ähnelt damit der in Areal A (Stratum II) freigelegten,

* Herrn Prof. Dr. V. FRITZ (Gießen) zum 50. Geburtstag und als Dank für die lehrreiche Zeit von der Hürbet el-Mšāš über Mainz bis zum Tell el-^QOrême. (Den Teilnehmern des Doktorandenkolloquiums bei Herrn Prof. Dr. M. WEIPPERT danke ich ebenso für verschiedene kritische Bemerkungen und Anregungen wie auch Frau Dr. H. WEIPPERT und Herrn PD Dr. A.E. KNAUF).

- 1 V. FRITZ, Kinneret und Ginnosar. Voruntersuchungen für eine Ausgrabung auf dem Tell el-^QOrême am See Genezareth, ZDPV 94 (1978) 32-45; ders., Kinneret. Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Tell el-^QOrême am See Genezareth in den Jahren 1982-1985, ZDPV 102 (1986) 1-39; ders., Kinneret. Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Tell el-^QOrême am See Gennesaret, Antike Welt 17 (1986) 13-26.
- 2 U. HÜBNER, Die letzte Siedlung der Eisenzeit II (Stratum I): Areal B 1 und B 2, in: V. FRITZ, Ergebnisse der Ausgrabungen auf dem Tell el-^QOrême am See Gennesaret 1982-1985 (im Druck).
- 3 U. HÜBNER, Die Löwenschale vom Tell el-^QOrême, LA 35 (1985) 307-312; ders., Die 4. Grabungskampagne auf dem Tell el-^QOrême am See Gennesaret, Das Heilige Land 119,4 (1986) 6-12.

aber deutlich kleineren, quadratischen (11 x 11 m) Bastion sowie den beiden aufgrund der Geländeformation westlich davon anzunehmenden, aber nicht freigelegten Bastionen⁴.

Die Gesamtmaße der Bastion in der Nordecke der Zitadelle betragen etwa 21 x 17,30 x 22 x 17 m. Ihre Fassaden sind mit großen, z.T. behauenen und z.T. unbehauenen Steinen und Steinblöcken errichtet, ihre Ecken durch mächtige Steinquader verstärkt. Der Zugang ist nicht bekannt; wahrscheinlich wurde er über Außentreppen (oder Leitern) ermöglicht. Der größte Teil im Innern der Bastion, das nicht freigelegt wurde, ist durch rezente militärische Schanzarbeiten stark gestört. Doch deuten diese selbst in zusammengestürztem Zustand noch über 1 m tiefen Stellungen daraufhin, daß die erhaltenen Teile der Bastion ehemals einen mächtigen steinernen Sockel (Podium) von mindestens 2 m Höhe bildeten. Von den Aufbauten bzw. Stockwerken, die wahrscheinlich zumindest teilweise aus Lehmziegeln errichtet waren, ist nichts mehr erhalten. Um den Druck im Innern des Sockels zu reduzieren und damit gleichzeitig nutzbare Räume zu schaffen, kann man aber mit der Möglichkeit rechnen, daß über dem Steinfundament bzw. im Steinsockel ähnlich wie bei Turm 3015/3016 in Hazor (Stratum V A) das Innere in kellerartige Kammern gegliedert war⁵.

Wenn man von den kleineren Bastionen in der Oberstadt (Stratum II) auf dem Tell el-^COréme absieht, erscheinen ähnliche Bauten des eisenzeitlichen Palästina vergleichsweise klein: In Hazor der freistehende Turm 3015/3016 (Stratum V A) und der an die dortige Zitadelle angebaute Turm 3018/3019 (Stratum III-II)⁶ sowie Turm 10014 (Stratum V, Area G)⁷, in Samaria Südturm 311⁸, in Taanach das "Nordostvorwerk"⁹ und auf Tell en-Naşbe der Torturm sowie die Türme 249/243, 304/305 (und 77)¹⁰. Das von A. MAZAR als "Bastion"

4 Vgl. den Plan bei V. FRITZ, ZDPV 102 (1986) 8, Abb. 4.

5 Y. YADIN, Hazor I, Jerusalem 1958, 33f, Pl. 17;19; 176; ders., Hazor II, Jerusalem 1960, fig. 2, Pl. 205.

6 Ders., Hazor I, 46f, Pl. 177.

7 Ders., Hazor III-IV, Jerusalem 1961, Pl. 88:2; 89:4; ders., Hazor. The Head of all those Kingdoms (The Schweich Lectures), London 1972, 190, fig. 53.

8 G.A. REISNER / C.S. FISHER / D.G. LYON, Harvard Excavations at Samaria 1908-1910, Cambridge 1924, 99, Pl. 9b, Plan 5.

9 E. SELLIN, Tell Ta^Cannek (DAW W.PH 50,4), Wien 1904, 30-32, Plan II, fig. 26f; P.W. LAPP, The 1968 Excavations at Tell Ta^Cannek, BASOR 195 (1969) 39-42, fig. 27f.

10 C.C. McCOWN, Tell en-Naşbeh I, Berkeley - New Haven 1947, 189.196.201f, fig. 41.47 und Survey Map. Vgl. auch den Turm in Field III SE in Hirbet

bzw. "Turm" (!) interpretierte Steinpodium auf Ĥirbet al-Merġame (14,4 x 30 m) springt fast völlig aus der Linie der Befestigungsmauern heraus und ist an seiner Nordseite abgerundet; in der Rekonstruktionszeichnung ist es als bloße Plattform ohne weitere Aufbauten vorgestellt¹¹. In den Ausmaßen vergleichbar sind, von Pfeilerhäusern¹², Palästen¹³ oder anderen öffentlichen Bauten abgesehen, allenfalls die größten eisenzeitlichen Toranlagen, die Turmbauten nicht unähnlich waren (z.B. Hazor Stratum X, Megiddo Strata IV B und III B, Aschdod Stratum 9)¹⁴.

Lage und Ausmaße des Steinsockels der Bastion auf der Zitadelle vom Tell el-^QOrāme erlauben Rückschlüsse auf ihre Funktionen. Dabei liegt ihre militärische Funktion als Wehrturm auf der Hand: Als solcher schützte sie die (wegen des nahen Steilhangs nur schwer angreifbare) Nordecke der Zitadelle und vor allem den nahegelegenen Torbereich. Als auf dem höchsten Punkt des Tell gelegenes und wahrscheinlich höchstes Gebäude der Zitadelle diente der Wehrturm gleichzeitig als Spähturm bzw. Warte (vgl. 2 Sam 18,24; 2 Kön 9,17; Ez 27,11) mit vorzüglichen Sicht- und Signalverbindungen (vgl. Ri 20,38.40; Jer 6,1; Lachisch-Ostrakon Nr. 4) zu benachbarten Ortslagen (z.B. Tell Ĥnūd, Tell Eqlātīye/Ĥirbet el Qunētrīye, Qarn Ĥaṭṭīn, Ĥirbet el-^QAṣeq) und mit einem vollständigen Einblick in die in der unmittelbaren Nähe vorüberführende wichtige Straße und die beiden Ebenen (Ġuwēr und Ṭābġa) im Süden und im Norden. In akuter Gefahr konnte die Bastion zudem auch als letzte Zufluchtsmöglichkeit ("Bergfried") in Anspruch genommen werden (vgl. Ri 9,51f), was bei der immer wiederkehrenden Bedrohung durch Aramäer und Assyrer vielleicht auch mehr als ein Mal tatsächlich gemacht werden mußte.

Muqanna^c, T. DOTHAN / S. GITIN, IEJ 33 (1983) 128f; dies., IEJ (1986) 106.

- 11 A. MAZAR, Three Israelite Sites in the Hills of Judah and Ephraim, BA 45 (1982) 171-174.
- 12 V. FRITZ, Bestimmung und Herkunft des Pfeilerhauses in Israel, ZDPV 93 (1977) 30-45. Zuletzt J.S. HOLLADAY, The Stables of Ancient Israel, in: The Archaeology of Jordan and other Studies. Presented to S.H. HORN, ed. L.T. GERATY - L.G. HERR, Berrien Springs/Michigan 1986, 103-165.
- 13 V. FRITZ, Paläste während der Bronze- und Eisenzeit in Palästina, ZDPV 99 (1983) 1-42; ders., Die Paläste während der assyrischen, babylonischen und persischen Vorherrschaft in Palästina, MDOG 111 (1979) 63-74.
- 14 Z. HERZOG, Das Stadttor in Israel und in den Nachbarländern, Mainz 1986, 89-134.

Die enormen Ausmaße der Bastion, deren Grundfläche leicht mehrere Wohnhäuser von der Größe der an sie angebauten Gebäude aufnehmen könnte¹⁵, und die Tatsache, daß der beengte Raum der Zitadelle zu einer (vom Torplatz abgesehen) dichten Wohnbebauung zwang, lassen vermuten, daß die Bastion in ziviler Funktion als Wohnturm gedient hat. Wahrscheinlich befanden sich über dem Steinsockel mindestens 2 oder mehr Stockwerke, die durch Fenster belichtet wurden und über denen sich ein Flachdach mit Wehgang bzw. Schießscharten befand; auf Mehrstöckigkeit deuten auch die Schuttmassen, die von den nach Süden auf die Wohnhäuser abgerutschten Teilen der Bastion bzw. deren Aufbauten über dem Sockel stammen. Die gleichen Funktionen können auch für die etwas kleineren Bastionen der Oberstadt (Stratum II) auf dem Tell el-Qoréme angenommen werden (Abb. 2)¹⁶.

Insgesamt hatte die Stadtanlage von Stratum II zwei unterschiedliche Gesichter: Auf der dem See zugewandten Südostseite war die Stadt nur durch eine einfache Massivmauer geschützt, innerhalb derer sich die kleine Toranlage befand; das Bild der der großen Straße zugewandten Nordwestseite war von den Bastionen bestimmt. Für die sich von Norden oder Süden nähernden bzw. für die auf der Straße vorbeiziehenden Menschen sah die Stadt stärker befestigt aus als sie es in Wirklichkeit war: Die strategische Schwachstelle der Stadt war vom Land aus nur schwer auszumachen.

Wer in den Wohntürmen gewohnt hat, ist unbekannt. Die Zitadellen-Bastion liegt in dem Wohnviertel, das sich durch seine Lage am Tor, durch seine Wohnarchitektur und das Fundmaterial deutlich von dem Wohnviertel in der Südecke der Zitadelle abhebt. Vielleicht stammten die Bewohner der Bastion

15 Plan bei V. FRITZ, ZDPV 102 (1986) 27, Abb. 16.

16 Leider sind die architektonischen Proportionen im eisenzeitlichen Israel zuwenig bekannt als daß man aus der Länge bzw. Breite eines Gebäudes unmittelbar auf dessen Höhe schließen könnte (vgl. 1 Kön 6,2). Geht man bei der großen Bastion auf der Zitadelle von einer mittleren Breite bzw. Länge von knapp 20 m aus und setzt versuchsweise ein Verhältnis von 2:1 zwischen Seite und Höhe voraus, kommt man auf eine Höhe von 10 m; berücksichtigt man dabei den Steinsockel von mindestens 2 m Höhe, so kann man ohne weiteres mit 3 Stockwerken rechnen. Unter den gleichen Voraussetzungen kann man bei der kleineren, quadratischen Bastion in Areal A mit 2 Stockwerken rechnen. Vgl. dazu auch die (anderen) Proportionen des eisenzeitlichen Grabturmes in Silwān/Jerusalem (Tomb 10), D. USSISHKIN, The Original Length of the Siloam Tunnel in Jerusalem, Levant 8 (1976) 93-95, fig. 3; ders., The Necropolis from the Time of the Kingdom of Judah at Silwan, Jerusalem, BA 30 (1970) 35-38, fig. 2.

deshalb aus den sozial höher gestellten Schichten der Bevölkerung; vielleicht handelt es sich bei den Bastionen um "Geschlechtertürme", die bestimmten Familien bzw. Sippen vorbehalten waren und deren Größe bzw. Höhe auf die Bedeutung der in ihnen wohnenden Sippe weist¹⁷.

Die Interpretation der Bastionen als Wohntürme wird durch (ägyptische und) assyrische Darstellungen syrisch-palästinischer Städte¹⁸ sowie durch eine Wandmalerei aus Kuntillet ^{CA}Ajrud¹⁹ bestärkt, auf denen einfache Türme innerhalb der Stadtmauern mit mehreren Fenstern übereinander und zinnenbewehrtem Flachdach zu sehen sind (vgl. auch 2 Chr 14,6; 32,5). Schon L. KÖHLER hatte mit der Existenz von Wohntürmen in Israel gerechnet, indem er unter 'armōn (1 Kön 16,18; Am 1,4 u.ö.) einen mehrstöckigen Wohnturm verstand²⁰; auch migdāl und baīt (vgl. Jos 2,15) können einen (Wohn-)Turm meinen²¹. Überhaupt sollte man stärker als bisher mit Mehrstöckigkeit in der israelitischen Architektur rechnen (vgl. Ri 3,20-25; 2 Sam 19,1; 1 Kön 17,19; 2 Kön 1,2; 4,10f; 23,12; Ez 41,7; Jdt 8,5)²².

17 Interessant ist auch, daß die Bauweise auf einem steinernen Podium gerade bei Palastbauten der Eisen II-Zeit beliebt war, vgl. z.B. die Paläste A-C und die 'Residency' auf Tell ed-Duwēr [D. USSISHKIN, Excavations at Tel Lachish - 1973-1977, TA 5 (1978) 27-41, Pl. 10-16] und die Paläste 1723 und 338 in Megiddo [R.S. LAMON / G.M. SHIPTON, Megiddo II (OIP 42), Chicago 1939, 11-24.47-59].

18 ANEP 344-346.369; E. PORADA, Battlements in the Military Architecture and in the Symbolism of the Ancient Near East, in: Essays in the History of Architecture presented to R. WITKOWER on his Sixty-fifth Birthday, ed. D. FRASER / H. HIBBARD / M.J. LEWINE, London 1969, 1-12; R. NAUMANN, Architektur Kleinasiens, Tübingen 1971, 311-319; W. HELCK, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr. (ÄA 5), Wiesbaden 1971, 324ff; ders., Turm, IÄ 6 (1986) 810f; P. ALBEN-DA, Syrian-Palestinian Cities on Stone, BA 43 (1980) 222-229; dies., A Syro-Palestinian (?) City on a Ninth Century B.C. Assyrian Relief, BASOR 206 (1972) 42-48. Zu Urartu vgl. W. KLEISS, Darstellungen urartäischer Architektur, AMI 15 (1982) 53-77 sowie A. GUNTER, Representations of Urartian and Western Iranian Fortress Architecture in the Assyrian Reliefs, Iran 20 (1982) 103-112. Arrian, Anabasis 2,21 belegt die kurzfristige Errichtung von zusätzlichen, hölzernen Stadtmauertürmen im Belagerungsnotfall.

19 P. BECK, The Drawings from Horvat Teiman (Kuntillet ^{CA}Ajrud). TA 9 (1982) 48f, fig. 18, Pl. 7:1.

20 L. KÖHLER, Kleine Lichte. Fünzig Bibelstellen erklärt, Zürich 1945, 30-32.

21 D. KELLERMANN, migdāl, ThWAT 4 (1982-1984) 641-646; H.A. HOFFNER, baīt, ThWAT 1 (1970-1973) 629-638.

22 C. de GEUS, The Profile of an Israelite City, BA 49 (1986) 224-227; F. BRAEMER, L'architecture domestique du Levant à l'âge du fer, Paris 1982, 133-153. Vermutete bzw. nachweisbare Mehrstöckigkeit muß dann auch bei

Aus anderen eisenzeitlichen Kulturen sind (Wohn-)Türme²³ häufig allerdings in Form von Rundtürmen besser bekannt, so bei den Ammonitern²⁴ oder z.B. in der Nuraghen-Kultur Sardinien²⁵. Rechteckige Wohntürme sind vor allem in Ḥaḍramūt, Qatabān, Saba' und Ma^cīn archäologisch belegt²⁶, wo sich diese Bauform bis heute gehalten hat²⁷. In einer sabäischen Inschrift aus Mārib (?) ist diese Hochhausarchitektur auch literarisch belegt:

"Muḥabayyih Atkan, der Sohn des Manākhum, und Akhal und Bahīl und Ḥalīlum, von (der Sippe) Muṣawilum / haben gebaut und gegründet und hergerichtet und vollendet den Steinbau ihres Hauses Ḥḏathān vom Grund / bis zur Höhe, (nämlich) sechs Decken mit sechs Stockwerken, und sie haben ihm angefügt / zwei (weitere) Stockwerke und alle seine Vorratsräume und seine Terrasse (?) und den Steinbau von Dhū-Kahnal"²⁸.

Die bisherigen, vergleichsweise seltenen Fundstücke südarabischer Herkunft im eisenzeitlichen Palästina können aber kaum als Indiz für einen derartigen Einfluß auf die Kultur bzw. Architektur im nördlichen Westjordanland angesehen

Berechnungen der Bevölkerungszahl einer Siedlung miteinkalkuliert werden, vgl. u.a. Y. SHILOH, The Population of Iron Age Palestine in the Light of a Sample Analysis of Urban Plans, Areas, and Population Density, BASOR 239 (1980) 25-35; G.W. van BEEK, A Population Estimate for Marib: A Contemporary Tell Village in North Yemen, BASOR 248 (1982) 61-67.

- 23 Vgl. C. SCHUCHHARDT, Ursprung und Wanderung des Wohnturmes (SPAW.PH 23), Berlin 1929, 437-469.
- 24 Z.B. G.M. LANDES, The Material Civilization of the Ammonites, BA 24 (1961) 65-86; H.O. THOMPSON, The Ammonite Remains at Khirbet al-Hajjar, BASOR 227 (1977) 27-34; ders., Rujm al-Malfuf Sud et Rujm al-Mekhevzin (Transjordanie) RB 82 (1975) 97-100. Datierung und Funktion(en) dieser Architektur ist allerdings unsicher bzw. umstritten.
- 25 G. LILLIU, Die Nuraghenkultur, in: Kunst und Kultur Sardinien vom Neolithikum bis zum Ende der Nuraghenzeit. Ausstellungskatalog Badisches Landesmuseum Karlsruhe, Karlsruhe 1980, 62-84.
- 26 L. BADRE / R. AUDOUIN / J.-F. BRETON / J. SEIGNE, Le Royaume de Hadramawt, Archéologie 160 (1981) 28-35; J.-F. BRETON, Rapport sur une mission archéologique dans le Wāḏī Ḥaḍramawt (Yémen du Sud) en 1979, CRAIBL 1980, 57-80; J.-F. BRETON / R. AUDOUIN / J. SEIGNE, Rapport préliminaire sur la Fouille du "Château Royal" de Ṣabwa (1980-1981), Rayḏān 4 (1981) 163-190. Zu Äthiopien vgl. A. GROHMANN, Arabien (HAW III 1,3,3), München 1963, 188-195.
- 27 Jemen. 3000 Jahre Kunst und Kultur des Glücklichen Arabien. Ausstellungskatalog Staatliches Museum für Völkerkunde München, Innsbruck - München 1987, passim.
- 28 W.W. MÜLLER, Sabäische Inschriften aus dem Museum im Ta^cizz, NESE 1 (1972) 87-95, Taf. 11:34; ders., in: Jemen. Ausstellungskatalog, 12 (DJE 12), Vgl. z.B. auch G. GARBINI, Iscrizioni sabee da Hakir, AION 31 (1971) 303-309, Tav. I-II (CIH 448); TUAT I, 6 (1985) 666 (Ja 118).

hen werden²⁹.

Nach den bislang bekannten Architekturresten des eisenzeitlichen Palästina handelt es sich bei den Bastionen auf dem Tell el-^QOrēme offenbar um eine lokale Besonderheit. Sie sind zwar in die Stadtmauern eingebunden, unterscheiden sich aber deutlich durch ihre Größe und ihr nur vereinzelt Auftreten von den weitverbreiteten kleineren Stadtmauertürmen, die in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen errichtet waren. Wegen der fehlenden Parallelen auch aus der Bronzezeit ist eine baugeschichtliche Ableitung zur Zeit kaum möglich³⁰; vermutlich können sie von den einfachen Stadtmauertürmen bzw. den Türmen der Toranlagen abgeleitet werden. Auf dem Tell el-^QOrēme wurden sie möglicherweise nicht nur aus Sicherheitsbedürfnissen, sondern vor allem auch wegen der im Laufe der Stadtgeschichte immer weiter reduzierten Bau- bzw. Wohnflächen errichtet; darauf deutet auch die Lage an der wegen des Steilhanges kaum angreifbaren Nordwestseite des Tell. Nur die kleinere quadratische Bastion in Areal A konnte aufgrund ihrer Lage (auch) eine eindeutig fortifikatorische Funktion bei der Verteidigung der Stadt während eines Angriffes bzw. einer Belagerung

-
- 29 Von den späteren Inschriften vom Tell el-^Huwēlife und Tell ^ḪGemme abgesehen vgl. zu den Inschriften aus Jerusalem Y. SHILOH, *South Arabian Inscriptions from the City of David, Jerusalem*, PEQ 119 (1987) 9-18; zum umstrittenen Siegel aus Bethel vgl. R. CLEVELAND, *More on the South Arabian Clay Stamp found at Beitīn*, BASOR 209 (1973) 33-36; zu den "südarabischen" Räucheraltären in Palästina vgl. M.O'DWYER SHEA, *The Small Cuboid Incense-Burners of the Ancient Near East, Levant* 15 (1983) 76-109; E. STERN, *The Material Culture of the Land of the Bible in the Persian Period 538-332 B.C.*, Warminster - Jerusalem 1982, 182-195, fig. 301.312; zum Weihrauchhandel G.W. van BEEK, *Frankincense and Myrrh*, BA 23 (1960) 69-95 = BA-Reader 2 (³1977) 99-126; N. GROOM, *Frankincense and Myrrh. A Study of the Arabian Incense Trade*, London - New York - Beirut 1981; W.W. MÜLLER, *Weihrauch*, RE-Suppl. 15 (1978) 701-777; zum Besuch der Königin von Saba zuletzt A.E. KNAUF, *Midian. Untersuchungen zur Geschichte Palästinas und Nordarabiens am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.*, Habil. theol. Heidelberg 1985 (masch.), 18-20; zu angeblich südarabischen Personennamen vgl. z.B. N. AVIGAD, *New Names on Hebrew Seals*, EI 12 (1975) 71, Nr. 20, Pl. 14:20; zu den importierten, aber erst im syro-phönizischen Raum gravierten Tridacna-Muscheln vgl. R.A. STUCKY, *The Engraved Tridacna Shells*, *Dédalo* 19 (1974) 1-170; B. BRANDL, *The engraved Tridacna-Shell Discs*, *AnSt* 34 (1984) 15-41; allgemein H.-P. MÜLLER, *Arabien und Israel*, TRE 3 (1978) 571-577; F.-V. WINNETT, *The Arabian Genealogies in the Book of Genesis, in: Translating and Understanding the OT. Essays in Honor of H.G. MAY*, Nashville/New York 1970, 171-196.
- 30 Vgl. zuletzt G.R.H. WRIGHT, *Ancient Buildings in South Syria and Palestine*, I (HO VII 2, B 3), Leiden 1985, 187-191, fig. 77-87.

übernehmen. Bei der großen Bastion auf der Zitadelle und den beiden anderen unausgegrabenen Bastionen in der Oberstadt dürfte die zivile Funktion eines Wohnturmes deutlich den Vorrang vor der Defensivfunktion eines normalen Stadtmauerturmes gehabt haben.

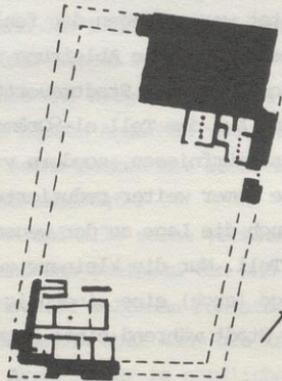


Abb.1: Die Zitadelle (Stratum I)

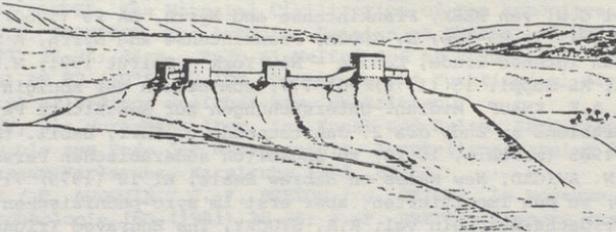


Abb.2: Die eisenzeitliche Stadt Stratum II